900 Jahre Machtenstein

Von Alois Angerpointner

In dem Vorwort zu der kleinen Festschrift »Machtenstein 1083 – 1983«[1] schreibt Landrat Hansjörg Christmann über dieses kleine Dorf Machtenstein, daß kaum eine der 330 Ortschaften des Landkreises Dachau ein solches Eigenleben führe wie gerade dieses Dorf, das in seiner 900jährigen Geschichte nie eine Gemeinde, nie eine Hofmark, nie eine Pfarrei war; es besaß außer einem Pestfriedhof – die Pesttoten durften nicht im Pfarrfriedhof von Sulzemoos beerdigt werden – keine Begräbnisstätte; es hatte nie eine eigene Schule.

Machtenstein gehörte mit seiner kleinen, aber sehr schmucken Filialkirche nahezu 800 Jahre lang zur Pfarrei Sulzemoos, ehe es 1896 nach Kreuzholzhausen umgepfarrt wurde und heute zur Pfarrei Bergkirchen gehört. Es wechselte zwischen den Hofmarken Sulzemoos, Lauterbach und Eisolzried hin und her, wie eben gerade die Hofmarksbesitzer ihre Ortschaften austauschten. Bei der Gemeindebildung seit 1808 kam es zunächst zur Gemeinde Lauterbach, seit 1848 zur Gemeinde Kreuzholzhausen und seit 1972 zur Gemeinde Schwabhausen.

Machtenstein besitzt tausenderlei Eigenheiten, vom Brauchtum angefangen bis zum »Kloan Kirta«, der noch am Patroziniumsfest (8. Dezember) feierlich begangen wird, bis hin zu einem eigenen Gemeindewald, der seit Jahrhunderten gepflegt wird; es hat eine eigene Chronikkiste, in der seit ca. 1750 alle Urkunden des Dorfes sorgsam und säuberlich vom »Ortsvorsteher« registriert und aufbewahrt werden. Zum Gemeindewald gehören die »Holzrechtler« und die »Nichtholzrechtler«, wie es solche früher auch zu Etzenhausen gegeben hat – und auch anderswo. – In Machtenstein wird heute noch ein Ortsvorsteher gewählt, wenn der »alte Ortsvorsteher« nicht mehr regieren mag; die Ortsversammlung wird hierzu einberufen. Wenn das nicht uralte demokratische Formen sind, die hier seit Jahrhunderten gepflegt werden! – So abgelegen dieses Dorf ist, daß man es kaum auf der Landkarte ausfindig machen kann – dies hatte auch den Vorteil, daß in früheren Jahrhunderten die eingedrungenen Feinde Machtenstein nicht aufspüren konnten – so selbstbewußt und originalgetreu hat sich dieses Kleinod im Dachauer Landkreis erhalten mit seinem traditionsbewußten Denken und Handeln, das besonders auch durch die hier tätigen Vereine gepflegt wird.

Erste urkundliche Nennung

Der Dachauer Landpfleger Dr. Wiguläus Hundt, Hofmarksherr von Sulzemoos, Landpfleger von Dachau von 1553 bis zu seinem Tode am 18. Februar 1588, hat in sei-

Ortsansicht von Machtenstein 1979.
Luftbild Klammet u. Aberl, Germering, LBM 79–100

ner »Metropolis Salisburgensis«[2] die erste urkundliche Nennung von Machtenstein festgehalten; Machtenstein gehörte damals zu seiner Hofmark Sulzemoos. – Dr. W. Hundt schreibt darüber in dem kleinen Kapitel »Additiones«[3], daß Bischof Norbert von Chur[4] aus seiner Schenkung Sulzemooser Liegenschaften an das neu gegründete Kloster Habach bei Weilheim herausgenommen hat: »Die Schenkung eines ‚Adalpero von Machtinstaine' mit seinen Söhnen und Töchtern und allen, die aus der übrigen Verwandtschaft stammten, nämlich den Adalwart mit seinem Sohne Uzo, ebenso die Brüder Pezelinus und Hartwig.« – Diese alle haben selber ihr eigenes Vermögen an das Kloster Habach geschenkt, ohne die Erlaubnis des Bischofs einzuholen.
Diese Nennung »Machtinstaine« im Jahre 1083 ist gleichsam das Geburtsdatum von Machtenstein, das jetzt zu dieser 900-Jahr-Feier Anlaß gegeben hat.

Die Machtensteiner von Machtenstein

Über die »nobiles [Edelfreien] de Machtinstaine« ist außer dem vorgenannten Adalbert mit seinen Söhnen und Töchtern, von denen man nicht einmal mehr die Vornamen kennt, nur noch bekannt ein »Berchtoldus de Mechtestein«, der als Zeuge in einer Indersdorfer Urkunde am 15. 8. 1197 vorkommt.[5] Es ist nicht einmal bekannt, an welcher Stelle diese Machtensteiner von Machtenstein ihren Stammsitz hatten; die ältesten Bauernhöfe, »beim Bücherl« (beim Bichler) und »beim Baurn« (beim Bauern) lassen einen Edelsitz nicht erkennen. – Vielleicht könnte der Edelsitz der verschwundene und sagenumwobene »Schuidhof« (Schildhof) gewesen sein. Der »Schuidhof« ist heute eine große Grube, in der sich ein gut gesicherter Brunnen befindet. Er liegt am Rande des nächstgelegenen Waldes, ist ringsum von alten Eichen eingesäumt und kann von außen nicht eingesehen werden. – Er hat den Machtensteinern bis in die jüngste Geschichte hinein das Überleben gesichert, da sie in dieser großen Bodenvertiefung eine Zufluchtsstätte für sich und für ihr Vieh gefunden haben; nachweislich haben sie hier den Dreißigjährigen Krieg überlebt.

Versuch einer Namenserklärung

Man spricht heute »Machtnstoa(n)«. 1083 heißt der Ort »Machtinstaine«; 1113 Mahtinginstan;[2] 1197 »me'chestein«[5]; seit 1. 9. 1442 liegt die heutige Schreibweise vor.
Das Grundwort »Stein« kommt in allen indogermanischen Sprachen vor. Der Stein ist das »Harte«; in den Ortsnamen bedeutet das Wort »Stein« soviel wie ein aus Stein gebautes Haus, im Gegensatz zum Holzhaus.
Viel schwieriger ist das Bestimmungswort »machtig, mächtig« zu erklären. – Eduard Wallner[7] leitet es ab von mhd. mahtec, ahd. mahtic; es würde unserem heutigen Adjektiv »mächtig« entsprechen. Im Dialekt sagt man noch heute »machtig«, »groaßmachtig«; »er tuat groaßmachtig«. – Es würde demnach die Worterklärung lauten: Ein großer, gewaltiger, mächtiger Stein, der sich vielleicht in einer Burganlage oder einem gewaltigen Findling darstellt. – Beides ist in Machtenstein nicht zu finden; hier steht nur Sand am Sandberg an, sonst Lößlehm und in den Niederungen der verästelten Flüßchen, die alle »Roth« heißen, nur Sumpf und Moor. Diese Namensdeutung, auf der Volksetymologie beruhend, befriedigt keinesfalls.
Die erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahre 1083 deutet darauf hin, daß Machtenstein eine Rodungssiedlung war, herausgeholzt aus den großen Waldungen, die

heute dieses Dorf beinahe ringsum umgeben. Die verschwundenen Rodungshöfe, der Riedlhof (sprich »Rialhof«), der Schildhof (sprich »Schuidhof«), der Walkertshof (sprich »Waikatshof«; nicht zu verwechseln mit dem Pfarrdorf »Walkertshofen«), der »Kammerhof«, der »Süaßhof«, »Fappach« (sprich »Voppao«) und der »Kappelhof« (nicht zu verwechseln mit dem Weiler »Kappelhof«, Gemeinde Schwabhausen; der verschwundene »Kappelhof« war in der Sulzemooser Flur gelegen) deuten darauf hin, daß das Rodungsgebiet einmal viel größer war als heute.

A. Schmeller[9] erklärt das Verb »mach« mit »macheln«, d. h. herumwerkeln, arbeiten mit Werkzeugen. Er nennt hier die Wortzusammensetzungen »Machhütte, Machhaus, Machhof«. Würde man an den Ortsnamen »Machtenstein« das vielleicht verschwundene »-hof, -hütte, -haus« anfügen, käme man dieser Deutung ziemlich nahe; eine »Machhütte« wäre demnach eine Hütte, in der Geräte zur Rodung oder ähnlichen Tätigkeiten untergebracht wären. Eine »Machkammer« gibt es heute noch auf den Pinzgauer Bauernhöfen; in dieser Kammer sind die Gebrauchsgeräte für den Bauernhof untergebracht. Ein »Machler« wäre demnach ein Anfertiger von Rechen und Heugabeln, von Äxten und Beilen, mit denen man »herummacheln« konnte. Nach dieser Deutung wäre Machtenstein ein in der großen Rodungsfläche liegendes Haus aus Stein, von dem aus im 10. Jahrhundert die Rodungstätigkeit vorangetrieben wurde. Diese Version einer Namensdeutung scheint mir der Wirklichkeit schon viel näher zu kommen.

Die dritte Version der Namensdeutung wäre die Ableitung von dem altgermanischen Vornamen »Mathild« (Machthild, Mechthild u. a. m.)[10]; Machtenstein wäre demnach der Edelsitz einer »Machthild« gewesen. Der Vorname »Me(a)chthild« kommt tatsächlich vor in der Genealogie der Grafen von Dießen/Andechs; die hl. Mechthild von Dießen starb am 31. 5. 1160 in Dießen und wurde in der dortigen Klosterkirche zu Dießen beerdigt; ihre Schwester war die hl. Euphemia, die Äbtissin in Altomünster gewesen war und dort um 1180 starb; sie wurde neben ihrer Schwester in Dießen beerdigt.

Die letzte Möglichkeit einer Namensdeutung, die aber keinesfalls von der Hand zu weisen ist, wäre die Ableitung von dem Personennamen »Mahtun«; dieser »Mahtun« erscheint unter dem Bischof Waldo von Freising (883–906) erstmals in einer Odelzhausener Urkunde als »Edler und Freier Mann Machtun«.[11] Dieses Geschlecht der Mahtun (Machtun) war sehr bedeutend; der Name kommt in den Freisinger Schenkungsurkunden ca. hundertmal vor. Demnach wäre Machtenstein der Edelsitz eines Mach(h)tun gewesen, der hier tatsächlich sehr große Besitzungen hatte.

Das heute noch in seiner Grundkonzeption erkennbare Straßendorf Machtenstein, ganz ähnlich einem Waldhufendorf angelegt, hat seine Struktur im Laufe der Jahrhunderte so stark bewahrt und so fest verteidigt, daß es all die Wirren der Zeiten überstanden und seine Eigenständigkeit bewahrt hat, daß dieses Dorf aus sich heraus und ohne fremde Hilfe sich eine Dorfchronik zu diesem 900jährigen Jubiläum angeschafft hat, daß es ohne Festzug, ohne Prunk und ohne großen Aufwand nur für sich allein feiert, treu den Traditionen, die sich hier vererbt haben, das ist das Einmalige, das ist das Bewundernswerte.

Anmerkungen:

[1] *Alois Angerpointner:* Festschrift Machtenstein 1083–1983. Selbstverlag Machtenstein.

[2] *Wiguläus Hundt:* Metropolis Salisburgensis. Tom. II, München 1620, S. 387.

[3] »Additiones« = Ergänzungen zur Schenkung des Bischofs Norbert von Chur/Schweiz zur Gründung des Augustiner-Chorherrenstifts Habach bei Weilheim 1083.

[4] Bischof Norbert von Chur/Schweiz aus dem Hause »Rothsee, Weilheim, Walchshofen, Oderding, Hausen, Wildenburg«; Domherr zu Augsburg, Dompropst zu Augsburg, Bischof von Chur von 1079–1087; hierzu »Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte« v. *Wilhelm Wegener*, Göttingen, S. 400 und 403.

[5] OA 24 Nr. 23 ca. 1190–1198 u. »Register zur bayerischen Adelsgenealogie« von *Niklas Freiherr von Schrenck* 1974; Prey XVIII/10; bei »Prey« heißt es: »Machtenstein (ist) ein Dorf nit weith von Schwabhausen in Dachauer Gericht. – Adalbero de Machtenstein war ein gutthätter deß collegiats Styfts zu Häbach vorm Gebürg ao. 1083. – Bertholdus de Mechtestein testis (Zeuge) in Eckhardi von Junckhenhoven. Donation (Schenkung) dem closter Undenstorff ao. 1197«.

[6] OA 24 Nr. 682 v. 1. 9. 1442.

[7] *Eduard Wallner:* Altbaierische Siedelungsgeschichte. München 1924, Nr. 888.

[8] *Joseph Scheidl:* Wüstungen im Gebiet des alten Landgerichts Dachau. Amperland 1 (1965) 42ff.

[9] *Andreas Schmeller:* Bayerisches Wörterbuch. Bd. I/Sp. 1556.

[10] Der Name Mahthilt erscheint in den Freisinger Traditionen ca. 100mal.

[11] *Johannes Kist:* Die Nachfahren des Grafen Berthold I. von Andechs. Neustadt/Aisch 1967, S. 43.

Anschrift des Verfassers:
Alois Angerpointner, Schulamtsdirektor a. D. und Kreisheimatpfleger, Nordenstraße 8, 8047 Karlsfeld